



Bischöfliche Pressestelle
Pressedienst

56. Jg. / Nr. 47

22. November 2006

Inhalt

Berichte

- Bischof Lettmann spendet sechs künftigen Ständigen Diakonen das Weihesakrament 2
- Prälat Mielenbrink überreichte 32 angehenden Sakristanen (Küstern) die Zeugnisse 4
- Theologischer Kongress von Schulabteilung des Bistums und Theologischer Fakultät 5
- Das Kolpingwerk im Bistum Münster feiert im Jahr 2009 sein 150-jähriges Bestehen 6
- Neue Telgter Krippenausstellung steht unter dem Motto „Das Weihnachtsgeheimnis“ 7
- Caritas: mehr Selbstbestimmung für behinderte und pflegebedürftige Menschen 9

Das Stichwort

- Ständiger Diakon 3
- Küster / Sakristan 10
- Christkönigsfest 11
- Kirchenjahr 11

Namen

- Rolfes / Dickerhoff / Heß / Freimuth / Tebartz-van Elst / Pichowiak / Groß / Müller / Stein 12

Meldungen 13

Veranstaltungen / Termine 16

Im Wortlaut

- Kritik der Kirchen am neuen Ladenöffnungsgesetz in Nordrhein-Westfalen 18

Sechs neue Ständige Diakone im Bistum

Bischof Lettmann spendet Weihesakrament am Sonntag im St.-Paulus-Dom

Münster (pbm). Bischof Reinhard Lettmann wird am Sonntag (**26. November**), dem Christkönigsfest, sechs Männern durch Handauflegung und Gebet unter Zustimmung der Gemeinde das Sakrament der Diakonenweihe spenden. Vier Kandidaten sind verheiratet, zwei versprechen den Zölibat. Alle üben einen Zivilberuf aus, werden also ihren Dienst ehrenamtlich ausüben. Die feierliche Liturgie beginnt um 14.30 Uhr im St.-Paulus-Dom zu Münster. Konzelebranten sind in der Eucharistiefeier der Leiter des Instituts für Diakonat und pastorale Dienste, Domvikar Franz-Josef Overbeck, und der Spiritual, Pfarrer Matthäus Niesmann.

Die Diakonatsbewerber im Alter zwischen 39 und 63 Jahren versehen ihren Dienst als Ständiger Diakon in verschiedenen Gemeinden bzw. Seelsorgeeinheiten des Bistums. Mit der Weihe am Sonntag erhöht sich die Zahl der Diakone im Bistum Münster auf 217 im aktiven Dienst. Der überwiegende Teil der Ständigen Diakone im Bistum Münster engagiert sich ehrenamtlich (183), der kleinere Teil (34) ist hauptberuflich eingesetzt. Die Weiekandidaten haben sich annähernd vier Jahre lang durch ein Studium von „Theologie im Fernkurs“ und in einem parallel laufenden Diakonatskreis auf ihre Aufgabe in den Heimatgemeinden vorbereitet. Die Ehefrauen der künftigen Diakone waren in vielfältiger Weise in die Ausbildung einbezogen und haben schriftlich ihre Zustimmung zur Weihe gegeben.

Die Geistlichen sollen in Ehe und Familie, an ihrem Arbeitsplatz und schließlich in der Pfarrgemeinde „in besonderer Weise den brüderlichen Dienst Jesu Christi unter den Menschen vergegenwärtigen und die Mitchristen zu diesem Dienst anregen“, heißt es in den Richtlinien der Diözese zum Amt des Ständigen Diakons. Zum „Bruderdienst“ können beispielsweise die Ausländerseelsorge, Behindertenarbeit, Erwachsenenbildung, Jugendarbeit oder die so genannte Fernstehendenpastoral gehören. Im gottesdienstlich-liturgischen Bereich übernimmt der Diakon den Predigtendienst, er spendet die Taufe, assistiert bei der Eheschließung und nimmt Beerdigungen vor.

(24 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Geweiht werden:

Name (Alter)	aus...	eingesetzt in...
Thomas Fonck (43)	Kleve	Seelsorgeeinheit Kranenburg St. Peter und Paul, Kranenburg-Niel St. Bonifatius, Kranenburg-Wyler St. Johannes Baptist, Kranenburg-Zyfflich St. Marien
Johannes Gröger (46)	Münster	Münster-Wolbeck St. Nikolaus

Canisianerbruder Gereon (Hans-Dieter) Henkhues (63)	Berlin	Wesel St. Antonius
Werner Hüning (49)	Bocholt	Kamp-Lintfort St. Josef
Robert Winschuh (39)	Xanten	Seelsorgeeinheit Wesel- Büderich St. Peter, Wesel- Ginderich St. Mariä Himmel- fahrt, Alpen-Menzelnen-Ost St. Mariä Himmelfahrt
Klaus Zimmermann (54)	Marl	Coesfeld-Lette St. Johannes der Täufer

Das Stichwort:

Ständiger Diakon

Das Zweite Vatikanische Konzil hat das eigenständige Amt des Diakons in der katholischen Kirche erneuert und zugleich die spezifischen Profile des Diakonenamtes, des Priesteramtes (Presbyterates) und des bischöflichen Amtes (Episkopates) betont. Der Dienst des Diakons (wörtlich: Diener) geht unmittelbar auf die Praxis der frühen Kirche zurück. Bis in das 5. und 6. Jahrhundert hinein war der Diakon ein lebendiger Teil der Kirche. Über viele Jahrhunderte hinweg gab es den Diakon anschließend „nur“ noch als „Durchgangsstufe“ zum Priestertum. Nach der Erneuerung des Diakonates durch das Konzil ist er auch im Bistum Münster eingeführt worden. Er ist niemals als ein „Lückenbüßer“ in Zeiten des Priestermangels verstanden worden. Vielmehr soll der Diakon das Bild des dienenden Christus in der Kirche lebendig halten und nahe bei den Menschen, ihren Nöten und Alltagsorgen sein. Im oft unauffälligen Einsatz für Kranke und Einsame, für Menschen am Rande der Gemeinde und der Gesellschaft wie auch als Helfer der Priester bei der Feier der Gottesdienste und als betende Menschen üben sie eine wichtige Funktion in der Kirche aus. In Bistum Münster sind Ständige Diakone besonders als verheiratete Diakone mit Zivilberuf tätig. Gerade auf diesem Wege sollen sie ihren Dienst dort tun, wohin von Altar, Kanzel und Ambo „die Stimme des Evangeliums nicht hin dringt“, wie Bischof Reinhard Lettmann einmal sagte. Der Diakon soll im schlichten Alltag von Familie, Wohnbereich und Nachbarschaft, in Beruf und Arbeitswelt die Nachfolge Christi leben. Derzeit tun über 200 Ständige Diakone ihren Dienst in den Pfarrgemeinden, den Seelsorgeeinheiten und den Pfarreiengemeinschaften der Diözese, davon etwa drei Dutzend Diakone im Hauptberuf. Das Interesse an diesem „neuen“ Amt ist ungebrochen: Die Zahl der Diakone liegt bundesweit inzwischen bei rund 2.500.

(21 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Vielfältiger, abwechslungsreicher Küsterdienst

Prälat Egon Mielenbrink überreichte 32 neuen Sakristanen ihre Zeugnisse

Münster (pbm). Nach einer Eucharistiefeier hat Prälat Egon Mielenbrink jetzt 32 Sakristanen, die im Rahmen des diesjährigen Ausbildungskurses in den Fächern Glaubenslehre, Liturgik, Praktischer Sakristanendienst und Arbeitssicherheit (mit Gesundheits- und Brandschutz) ihre Prüfung vor der Bischöflichen Kommission abgelegt haben, ihre Zeugnisse überreicht. Die Küster(innen) stammen aus Ahlen, Beckum, Bocholt, Coesfeld, Duisburg, Dülmen, Emmerich, Haminkeln, Herzebrock, Heek, Lünen, Münster, Nottuln, Olfen, Rosendahl, Sassenberg, Sonsbeck, Steinfurt und Warendorf, teilte die Bischöfliche Pressestelle in Münster mit.

Die Aufgaben, die heute zum Sakristanendienst gehören, sind äußerst vielfältig und zugleich abwechslungsreich. Er hat nämlich zu tun mit Liturgie und Seelsorge, mit Kunst und Kultur, mit Brauchtum und Religion, aber auch mit technischen Anlagen, mit handwerklichen Aufgaben, mit Blumenschmuck und Floristik sowie mit modernen Reinigungsmethoden. In der Mitte des Sakristanenberufs steht laut Pressestelle der „Kulldienst“: Hier geht es um die Arbeiten im Bereich des Gotteshauses. Gerade in größeren Gemeinden ist hier auch der Einsatz von Ehrenamtlichen notwendig. Selbst mit Fragen und Problemen des Brandschutzes muss sich ein Küster beschäftigen. Dazu gehören das Wissen um die Einleitung der ersten Maßnahmen etwa bei Feuer und Notfällen. Aus diesem Grund hat die Diözese Münster als erstes der 27 deutschen Bistümer im Rahmen der Sakristanenausbildung das Fach „Arbeitssicherheit“ mit Gesundheits- und Brandschutz eingeführt. Es geht dabei sowohl um die Sicherheit eines Sakristans an seinem Arbeitsplatz als auch um die von Mitarbeitern und ehrenamtliche Helfern.

Die Küster stehen bei ihrem Dienst gleichsam in der „Auslage“: Auf sie schauen viele Leute, obwohl die Sakristane eher im Hintergrund wirken. Vielfach sind ihnen junge Menschen anvertraut, nämlich die Messdiener, die durch sie lernen, wie man sich in einem heiligen Raum bewegt. An den Sakristanen lernen die Ministranten Haltung und Ehrfurcht vor dem Geheimnis der Liturgie. Das Berufsbild des Küsters erhält von der Beziehung zum Altar seine Würde und Bedeutung. Die Träger dieses Dienstes sind zum unmittelbaren Dienst der Kirche berufen. Das in der Ausbildung vermittelte Fachwissen soll dazu helfen, diesen Dienst effektiv auszuüben. Bei einem Studientag des Ausbildungskurses erläuterte ein Goldschmiedemeister aus Münster den Umgang mit Gold-, Silber- und anderen Metallen.

Das Berufsbild eines Sakristans hat sich nach Angaben der Pressestelle des Bistums verlagert. Bei mehr Belastungen der Priester werde der Küster mehr und mehr Kontaktperson für die Gemeinde und Verbindungsglied zwischen Gemeindemitgliedern und dem Pfarrer, den Priestern und pastoralen Mitarbeitern: „Daher muss ein Sakristan ein qualifizierter Mitarbeiter in der Gemeinde sein. Es geht hierbei nicht nur um fachliche Kompetenz, sondern auch um menschliche Qualitäten.“

(34 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

(Mail voraus)

„Gott – überall und nirgends“

Ein gemeinsamer Theologischer Kongress von Schulabteilung und Fakultät

Münster (pbm). „Gott – überall und nirgends?“. So lautete das Thema des dritten Theologischen Kongresses am Donnerstag (16. November), der gemeinsam von der Abteilung Religionspädagogik im Bischöflichen Generalvikariat Münster und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität veranstaltet wurde. Mehr als 300 Studenten und Lehrer aller Schulformen nahmen daran teil. Prof. Reinhard Hoeps, Dekan der Katholischen Fakultät, und Oberstudiendirektor Dieter Miedza als Leiter der Abteilung Religionspädagogik begrüßten die Teilnehmer und führten in die Thematik des Tages ein. Schon in den einleitenden Worten zeigte sich die Brisanz des Themas, und es wurde deutlich, dass dieses Thema sowohl für die Studierenden wie auch für die Lehrer, die sich den Fragen von Schülern stellen, von großer Bedeutung ist.

In einem Referat ging Prof. Burkard Porzelt der Frage nach, wie sich der Glaube an Gott nach wissenschaftlichen Umfragen bei Jugendlichen heute darstellt. Grundlage für seine Aussagen war die Shell-Jugendstudie 2006. Festzustellen sei, dass selbst katholische Schüler nur noch zu etwa 40 Prozent an einen persönlichen Gott glauben und höchstens 30 Prozent die zentralen Aussagen des Glaubensbekenntnisses bejahen. Prof. Jürgen Werbick stellte die Frage, was Menschen dazu bringt, bestimmte Vorstellungen von Gott zu entwickeln. Seiner Meinung nach ist u.a. zu vermitteln, dass Gott „nicht identisch ist mit den Mächten, denen wir auf Ge-deih und Verderb ausgeliefert sind. Gottes Transzendenz geschieht konkret, mitten in diesem Leben: in Jesus von Nazareth, der Gott mitten unter den Menschen verkörpert.“ Insgesamt neun Arbeitskreise mit Themen wie „Wo ist der Mann auf der Wolke? – Biographisches Lernen und Gottesbilder im Religionsunterricht“ oder „Gott zwischen Werkbank und Friseursalon“ setzten sich intensiv mit einzelnen Aspekten des Themas auseinander.

Spannende Antworten lieferte zum Abschluss Prof. Rudolf Englert auf die Frage „Warum eine Frage wach halten, auf die es eine Antwort nicht gibt? Die Gottesfrage im Religionsunterricht“. Prof. Englert verknüpfte seine Ausführungen mit den vorangegangenen Referaten und formulierte drei „Herausforderungen“ der Religionspädagogik: erstens die Frage nach der Realität Gottes, zweitens die Frage nach der Personalität Gottes und drittens die Frage nach der Allmacht Gottes. Im Religionsunterricht der Schuljahre 1 bis 13 gelte es, die Schüler „mit einer Vielfalt von Gottesbildern bekannt zu machen“, in der Arbeit an der Gottesfrage die religiöse Unterscheidungsfähigkeit zu stärken und schließlich beim Thema Gott „die Vielfalt der methodischen Zugänge zu nutzen“. „20 Projekte zur Gottesfrage“ werden den Teilnehmern wichtige Impulse für ihre praktische Arbeit im Religionsunterricht bzw. für die Reflexion im Studium geben können. Initiatoren und Teilnehmer des Kongresses sahen sich am Ende des Tages ermutigt, den in Kooperation von der Hauptabteilung Schule und Erziehung im Generalvikariat und der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster durchgeführten Kongress zu einer „westfälischen Tradition“ (Dieter Miedza) werden zu lassen.

(36 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

(Mail voraus)

„Ehrenamtliches Engagement unverzichtbar“

Hermann-Josef Dyckhoff führt weiter das Kolpingwerk im Bistum Münster

Coesfeld (pbm). „Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft!“ Unter diesem Motto stand die diesjährige Diözesanversammlung des Kolpingwerkes im Bistum Münster. Fast 260 Delegierte aus den 272 Kolpingfamilien im Diözesanverband Münster stellten am 18. November die personellen Weichen für die zukünftige Verbandsarbeit. Der Diözesanverband zählt rund 44.000 Mitglieder. „Mit Planen, Überlegen und Reden allein kann man die Welt nicht bewegen“, appellierte der in seinem Amt als Diözesanvorsitzender bestätigte Hermann-Josef Dyckhoff (Ahaus) an die Kolpingmitglieder. Verzicht auf Unwichtiges und Konzentration auf ein Ziel spiegelten sich in der Arbeit der Kolpingfamilien wider: „Und dieses ehrenamtliche Engagement der Laien ist unverzichtbarer denn je in Kirche, Staat und Gesellschaft.“

Schwerpunkte der Kolpingarbeit sind soziale und gesellschaftliche Themen, eine umfangreiche Jugend- und Eine-Welt-Arbeit und das seit 2001 mit vielfältigen Angeboten für jede Lebensphase und politischen Diskussionsbeiträgen gestaltete Schwerpunktthema „Entschieden für Familie“. Dies wird bis 2009 die verbandlichen Aktivitäten des Kolpingwerkes bestimmen. Die Diözesanversammlung als das höchste beschlussfassende Organ des Kolpingwerkes beschloss eine Änderung der Satzung, in die u.a. das Amt eines weiteren stellvertretenden Diözesanvorsitzenden aufgenommen wird. Wolfgang Vorwerk, Kolping-Landesvorsitzender aus Oldenburg, wurde im vergangenen Jahr in dieses Ehrenamt gewählt. Die Delegiertenversammlung beschloss, im Jahr 2009 das 150-jährige Bestehen des Kolping-Diözesanverbandes Münster mit einem großen Familientag in Münster zu feiern.

Als eine Zeit persönlicher Erfahrung und Bereicherung, „dabei nicht zu vergessen die vielen Begegnungen, neue Freundschaften, die Freude und Begeisterung, die beim ehrenamtlichen Engagement im Kolpingwerk erfahrbar wurden“, empfindet Hermann-Josef Dyckhoff seine mittlerweile sechs Jahre als Vorsitzender an der Spitze des Kolpingwerkes. Dass sich der Verband Münster mit Dyckhoff an der Spitze in den zwei Wahlperioden, die geprägt gewesen seien von vielfältigen verbandlichen Veränderungen und gesellschaftlichen Herausforderungen, auf den richtigen Weg gemacht habe, bestätigten ihm die fast 260 Delegierten des Kolpingwerkes aus dem gesamten Bistum eindrucksvoll: Mit 93 Prozent der Stimmen wählten sie ihn für weitere drei Jahre zu ihrem Vorsitzenden. Als einen weiteren „Mosaikstein in meinem Leben“ bezeichnete Barbara Domhöfer von der Kolpingfamilie Weseke ihre Kandidatur als stellvertretende Vorsitzende im Kolpingwerk. „Das Mitwirken im sozialen Bereich ist für mich neben Familie und Beruf ein wichtiger Bestandteil meines Lebens“, erläuterte die 53-Jährige ihre Kandidatur. Die Wahlberechtigten gaben Domhöfer mit einem Votum von 89 Prozent einen stabilen Bonus als Start in das neue Stellvertreteramt. Monika Seesing aus Coesfeld wurde zur Vorsitzenden des Diözesanfachausschusses „Lebenswege – Menschenwege“ gewählt. In ihrem bereits dreijährigen Ehrenamt als Mitglied des Diözesanfachausschusses „Geschmack am Glauben finden“ beim Kolpingwerk Münster wurde Anne Ratert aus Rosendahl für eine weitere Periode bestätigt.

(37 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)


Telgter Krippenausstellung größte in Nordwestdeutschland

Motto: „Das Weihnachtsgeheimnis“ / Exponate von 150 Krippenkünstlern

Telgte (pbm). In der münsterländischen Wallfahrtsstadt Telgte ist am Samstag (18. November) unter dem Titel „Weihnachtsgeheimnis“ die 66. Krippenausstellung seit 1934 eröffnet worden. Sie gilt als die größte und älteste im nordwestdeutschen Raum. Ausgestellt werden im Museum Heimathaus Münsterland und im benachbarten, 1994 eröffneten Krippenmuseum auf 600 Quadratmetern bis zum 3. Februar 2007 Weihnachtskrippen von rund 150 Krippenkünstlern und krippenschaffenden Laien. Telgte hat sich mit den beiden Museen, nicht zuletzt auch als Sitz des 80 Jahre alten Verbandes der Krippenfreunde in Rheinland und Westfalen, zu einem „Krippenzentrum“ mit einer Bedeutung weit über Nordrhein-Westfalen hinaus entwickelt. Museumsleiter Thomas Ostendorf rechnet in den kommenden elf Wochen mit über 20.000 Besuchern aus dem Münsterland und Niedersachsen, dem Ruhrgebiet, aus Ostwestfalen, vom Niederrhein und aus den Niederlanden. Inzwischen gebe es in vielen Städten und Gemeinden Krippenausstellungen. Jedoch sei Telgte „Vorbild und Schrittmacher“ dieser Entwicklung gewesen, unterstrich Ostendorf. Alle Alters- und Berufsgruppen seien vertreten: vom Kindergartenkind in der Gruppe über den akademisch ausgebildeten Bildhauer bis zur betagten freischaffenden Künstlerin.

Die das offizielle Ausstellungsplakat schmückende Weihnachtskrippe ist eine 1960 entstandene Arbeit des 84-jährigen Beckumer Bildhauers Heinrich Gerhard Bucker. Ein Drittel der Ausstellenden in Telgte sind Profikünstler, zwei Drittel krippenschaffende Laien. Außerordentlich variantenreich fallen auch diesmal wieder die verwendeten Materialien, Techniken, Gestaltformen und Stilrichtungen aus. So finden sich in der Ausstellung auf zwei Etagen u.a. Krippen aus Holz, Bronze, Stein, Ton, Wachs, Gips, Horn, Emaille, Keramik, Textil, Glas und Zeichenkarton. Die Handwerkstechniken der Krippenkünstler reichen von Schnitzkunst und Stickerei über Bronzeguss und Metallbildhauerei bis zur Acrylmalerei und Textildruck. Ein besonderer Willkommensgruß des Museumsdirektors galt dem hochbetagten Holzschnitzer Josef Grasedieck, der sich seit mehr als fünf Jahrzehnten mit Hingabe dem Krippenschaffen widmet. Obwohl inzwischen fast erblindet, hat der 1922 geborene Raesfelder in diesem Jahr noch einmal zu Schnitzmesser und Beitel gegriffen, um aus einem Eichenbalken mit sehr viel Gefühl und fingerfertiger Erfahrung eine Christgeburts-Darstellung herauszuarbeiten, natürlich unter Verzicht auf eine Feinausarbeitung der Gesichtszüge etwa der Heiligen Familie. Gleich neben dieser letzten Krippe Grasediecks steht sein frühes Werk von 1962.

Der aufmerksame Betrachter wird bei einem Besuch in Telgte neben zahlreichen neuen „Gesichtern“ auch viele altvertraute Namen unter den Krippenkünstlern finden. So sind in Telgte Arbeiten von Bernhard Vielstädte (Herzebrock), Anni Schulte (Rheine), Brigitte Lange-Helms (Telgte), Irmgard Klockenkämper (Steinfurt), Claudia und Willi Potthoff (Herzebrock), Stefan Linne (Bad Waldliesborn), Peter Stommel (Bottrop), Helga Hauck (Rüthen), Julia Emmi Limpke (Bonn), Gertraud Lütkemeyer (Senden), Stefan Lutterbeck (Everswinkel)



und Sr. Adelis Lingemann (Münster) ausgestellt. Selbst aus dem österreichischen Innsbruck hat eine Arbeit (Rudolf Millonig) den Weg nach Telgte gefunden. Großartig auch die vielen Kinder(gruppen)arbeiten, die mit ersichtlich großer Fantasie entstanden sind. Eine große Panorama-Krippe bildet den besonderen Anziehungspunkt im Sonderausstellungsraum des Krippenmuseums: Der pensionierte Lehrer Alfons Schnell aus Altenberge (Kreis Steinfurt) hat seine westfälische Heimat ins Bild gesetzt. Das gemalte Hintergrundbild zeigt die Ortsansicht von Altenberge mit der Pfarrkirche St. Johannes. Seitlich neben dem Krippenstall erhebt sich eine prächtige Windmühle mit sich drehenden Blättern, vor ihr plätschert munter ein Bach. Ebenfalls besonderes westfälisches Lokalkolorit steuert eine vierteilige Landschaftskrippe des Rheda-Wiedenbrückers Ernst Pohlmann im Obergeschoss des Heimathauses bei: Das Jesuskind kommt auf einem heimischen Bauernhof zur Welt. Schnell schweift der Blick des Betrachters ab zur Fütterung der Hühner, dem wasserschöpfenden Mann am Ziehbrunnen, den vielen Tieren auf Weide und Koben und zum Kiepenkerl, der offenbar zeitgleich mit den Heiligen Drei Königen auf dem „Buernhoff“ eingetroffen ist, um dem Kind zu huldigen...

Informationen: Museum Heimathaus Münsterland / Krippenmuseum, Herrenstr. 1/2, 48291 Telgte, Tel. 02504 / 93120. Die Ausstellungen sind täglich (auch montags!) zu sehen von 10 bis 18 Uhr; geschlossen ist Heilig Abend und Silvester, geöffnet aber am 1. Weihnachtstag und am Neujahrstag von 14 bis 18 Uhr. Der Katalog von 83 Seiten mit erklärenden Texten und hochwertigen Fotos kostet 5 Euro. Die Ausstellung wird begleitet von einem flankierenden Vortrags- und Aktionsprogramm – von Leseabenden mit bekannten Rezitatoren über Führungen bis zur Weihnachtsbäckerei.

(57 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

(Mail voraus)

„Gute Absicht schwer umzusetzen“

Mehr Selbstbestimmung für behinderte und für pflegebedürftige Menschen

Havixbeck (pbm). Das „Persönliche Budget“ soll ab 2008 behinderten und pflegebedürftigen Menschen mehr Selbstbestimmung ermöglichen. Sie sollen künftig das Geld für ihre Betreuung ausgezahlt bekommen und sich die benötigte Unterstützung nach eigener Entscheidung „einkaufen“. Diese gute Absicht erweist sich in laufenden Erprobungsprojekten als im Einzelfall erreichbar, aber nur mit hohem Aufwand umzusetzen. Über Chancen und Schwierigkeiten diskutierten jetzt Juristen und Einrichtungsvertreter auf dem 7. Rechtsforum der vom Diözesancaritasverband Münster herausgegebenen Zeitschrift „Sozialrecht Aktuell“ im Stift Tilbeck in Havixbeck. Diözesancaritasdirektor Heinz-Josef Kessmann betonte, dass die Caritas an ihrem Beschluss auf Bundesebene festhalten wolle, das „Persönliche Budget“ in ihren Diensten und Einrichtungen zu unterstützen. Er verwies aber auch darauf, dass dies im bestehenden System vieler Kostenträger und mit dem immer wieder benannten Ziel der Kostendämpfung schwierig werde und es noch viele zu lösende Fragen gebe.

Das Wunsch- und Wahlrecht ist für die Caritas ein zentrales Anliegen, erklärte Kessmann. Deshalb setze sie sich für mehr Selbstbestimmung ein. Gleichzeitig hoffe man auf weniger Bürokratie und Impulse zur Entwicklung neuer Angebote. Die Erfahrungen aus den Erprobungsprojekten wiesen jedoch auf Probleme hin. Ein gravierendes sei das zersplitterte deutsche Sozialsystem mit seinen vielen Kostenträgern, so Fritz Baur, Landesrat im Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der das Rechtsforum mit ausrichtete. Die guten Erfahrungen mit dem „Persönlichen Budget“ in Holland und Schweden seien deshalb nicht so einfach zu übertragen. Dort gebe es nur einen Sozialleistungsträger und in Schweden auch doppelt soviel Geld. Baur ließ keinen Zweifel daran, dass angesichts leerer Kassen in Deutschland nicht mit mehr Geld zu rechnen sei. Auch mehr Information, wie vielfach gefordert, werde das Problem nicht lösen. „Wir müssen die Kästchen beseitigen“, forderte er. Es dürfe nur eine zuständige Behörde geben, egal ob jemand krank, pflegebedürftig oder behindert sei.

Claudia Schmidt-Herterich von der Beratungsstelle für Persönliches Budget im Rheinisch-Bergischen Kreis konnte das aus der Praxis nur bestätigen. In der Begleitung von mittlerweile 50 Interessenten habe sich gezeigt, dass die Beantragung sich häufig über Monate hinziehe. Grund sei unter anderem, dass einzelne Behörden sich für nicht zuständig erklärten, aber dann nicht weiter schauten, wer tatsächlich zuständig sei. Ohne intensive Begleitung, der so genannten „Budgetassistentin“, sei die Umsetzung nicht möglich, erklärte Schmidt-Herterich. Die behinderten Menschen verfügten über keine Erfahrungen in Antragstellung und Umgang mit Behörden und müssten dies erst lernen. Ungeklärt blieb die Frage, woher das Geld für Budgetassistenten bei Einführung des Persönlichen Budgets in 2008 kommen soll. Trotzdem bleibt die Bundesregierung optimistisch und will an der Einführung festhalten. Das erklärte der Leiter der Unterabteilung Prävention, Rehabilitation und Behindertenpolitik im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Wolfgang Rombach. Ein einheitlicher Sozialleistungsträger wür-

de dies sicherlich einfacher machen, sei aber derzeit „ferne Utopie“. Die Sorge, dass die Budgets für den Einzelnen zu gering ausfallen könnten, teilte Rombach nicht, weil im Einzelfall der Bedarf festgestellt werden müsse. Bei der Einführung seien auch Zuschüsse zu den Verwaltungskosten vorgesehen. Rombach verwies auf positive Rückmeldungen aus den Erprobungsmodellen. Diese guten Erfahrungen gelten es weiter zu verbreiten.

(41 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Das Stichwort

Küster (Sakristan)

Wer in der Urlaubszeit ein wenig „rumkommt“ im deutschsprachigen Raum, wird feststellen, dass es für diesen Kirchenbediensteten vielerlei Ausdrücke gibt: Hierzulande nennt man ihn Küster (von lateinisch „custos“ = Wächter), etwas vornehmer Sakristan (mundartlich Sigrüst), was schon deutlich macht, dass der Küster nicht zuletzt in der Sakristei einer Kirche das Sagen hat. Anderenorts heißt der Küster „Mesner“ oder „Kirchner“. Dem Küster obliegt in einer Kirchengemeinde die Sorge für die Vorbereitung der Gottesdienste, also das Bereitlegen der Paramente (Gewänder) und des liturgischen Gerätes. Er besorgt das Öffnen und Schließen der Kirche, läutet die Glocken, wartet die technischen Einrichtungen der Kirche und kümmert sich um die Sauberkeit und den Blumenschmuck im Gotteshaus. Selbstverständlich steht er auch in engem Kontakt zu den Messdienern, Lektoren und Kommunionhelfern. Große Gemeinden verfügen über einen hauptamtlichen Küster - gelegentlich in Personalunion auch Organist. In kleineren Pfarren wird der Küsterdienst ehrenamtlich geleistet. Die Prüfungen nach mehrmonatiger Ausbildung (u.a. Bibelexegese, Liturgie, Kirchenjahr, Verkündigung) nimmt das Bischöfliche Generalvikariat ab.

(14 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Das Stichwort:**Christkönigsfest**

Das Christkönigsfest wird am letzten Sonntag des katholischen Kirchenjahres gefeiert, in diesem Jahr am **26. November**. Es lenkt den Blick auf Jesus Christus, von dem die Christen glauben, dass er am Ende der Zeit als König wiederkommen wird und zu dem sich die Kirche unterwegs sieht. Seit 30 Jahren (1969) wird dieses Fest am Sonntag vor dem 1. Advent begangen; zuvor wurde es am letzten Oktobersonntag gefeiert. Papst Pius XI. führte das Christkönigsfest im Jahr 1925 ein in Erinnerung an das Konzil von Nizäa, das 1.600 Jahre zuvor tagte. Das Konzil von Nizäa hatte im Jahr 325 die Gottheit Christi gegenüber der Lehre des Arius definiert. Dieser hatte um 320 die Ansicht verbreitet, Jesus Christus sei seinem göttlichen Vater nur untergeordnet und keineswegs wahrer Gott. Vielmehr sei er Gottes erstes und vollkommenstes Geschöpf, durch dessen Vermittlung die Welt vom Vater geschaffen wurde. Arius sah den Sohn auf der Seite der anderen Kreaturen. Dies entsprach dem damaligen griechisch geprägten Denken, das sich einen stufenweisen Ab- und Aufstieg der Wesen von Gott her bzw. zu Gott hin vorstellen konnte, wie es etwa die griechischen Sagen beschreiben. Dies aber widersprach dem Glauben der Kirche. Das Konzil von Nizäa bekannte daher den Glauben an die Gottheit Jesu. Dieses Bekenntnis findet sich im so genannten Großen Glaubensbekenntnis, das alle Kirchen des Ostens und Westens miteinander verbindet und von Zeit zu Zeit in den Gottesdiensten gesprochen wird. Darin heißt es: „Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.“

(20 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Das Stichwort:**Kirchenjahr**

Der Begriff Kirchenjahr bezeichnet die gottesdienstlichen Feiern im Lauf eines Jahres. Das Kirchenjahr beginnt mit dem 1. Advent; am letzten Sonntag des Kirchenjahres feiern die Katholiken das Christkönigsfest. Höhepunkt des Kirchenjahres ist die Feier der Auferweckung Jesu von den Toten an Ostern, dem Sonntag nach dem Frühlingsvollmond. Im Advent bereiten sich die Christen auf das Fest der Geburt Christi (Weihnachten) vor - es ist von seinem Ursprung her eine Zeit der Buße und der Erwartung. Weihnachten, das wohl volkstümlichste christliche Fest, wird am 25. Dezember begangen. Mit der Fastenzeit als österlicher Bußzeit wird das Osterfest vorbereitet. In der Karwoche erinnern sich die Christen an Leiden und Sterben Jesu. Die Auferstehung Jesu (Ostern) wird in einem 50-tägigen Festkreis begangen, der mit Pfingsten endet. An diesem Tag denken die Gläubigen an die Aussendung des Heiligen Geistes. Die Zeit zwischen dem Fest der Taufe des Herrn (Sonntag nach dem 6. Januar) und Aschermittwoch (40 Tage vor Ostern) sowie die Frist nach Pfingsten bis zum 1. Advent wird als „Zeit im Jahreskreis“ bezeichnet. Christlicher Gottesdienst feiert immer mit wechselnder Akzentsetzung die Begegnung mit dem auferstandenen Christus - dadurch wird jede Messe, vor allem aber jeder Sonntag, zu einem kleinen Osterfest.

(15 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Namen:

Willi Rolfes (41), stellvertretender Leiter der Abteilung Seelsorge im Bischöflich Münsterschen Offizialat in Vechta, wird ab 1. Januar neuer geschäftsführender Direktor an der Katholischen Akademie und Heimvolkshochschule Kardinal von Galen in Cloppenburg-Stapelfeld. Er wird gemeinsam mit dem pädagogischen Direktor **Heinrich Dickerhoff** das Bildungszentrum leiten. Der Sozialpädagoge arbeitete in den neunziger Jahren in verschiedenen Funktionen der kirchlichen Jugendbildung und –sozialarbeit. Im Jahr 2000 wechselte er als stellvertretender Leiter zur Seelsorgeabteilung.

Peter Heeß ist neuer Diözesanbundesmeister der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften. Der Münsteraner wurde am Wochenende bei der Diözesanbruderratsitzung in Münster einstimmig gewählt. Neuer Diözesangeschäftsführer ist **Josef Büter** aus Cloppenburg.

Heinz-Gert Freimuth, früherer Domchordirektor am St.-Paulus-Dom in Münster, spricht am Sonntag (26. November) im „Deutschlandradio Kultur“ in der Reihe „Feiertag – Im Gespräch“. Ausgehend von Mozarts „Requiem“ stellt Prof. Freimuth unter der Überschrift „Mozart und der Todesbote“ Überlegungen zum Zufall der Begegnung an. Die Sendung beginnt um 7.30 Uhr.

Franz-Peter Tebartz-van Elst, Weihbischof in Münster, unternimmt am Montag (27. November) mit den Seelsorger(inne)n des Dekanats Mettingen eine Grubenfahrt auf der Zeche DSK Anthrazit Ibbenbüren GmbH; anschließend ist ein Gespräch mit dem Betriebsrat.

Karl Pichowiak, Vorsitzender des Wahlvorstandes für die Wahl der Schwerbehindertenvertretung im Bischöflichen Generalvikariat Münster, hat mitgeteilt, dass **Michael Groß** für vier Jahre zum Vertrauensmann der schwerbehinderten Mitarbeiter und **Christoph Müller** sowie **Wolfgang Stein** zu dessen Stellvertretern gewählt wurden.

Weihnachtsaktion „Via Christiana“

Kleve / Wesel (pbm). Der Reiseführer „Via Christiana – den Niederrhein entdecken“ wurde anlässlich des Bistumsjubiläums 2005 herausgegeben. Das 96-seitige Buch im typischen Marco-Polo-Layout mit reichhaltiger Bebilderung und gutem Kartenmaterial erfreut sich großer Beliebtheit; dies zeigt sich auch an den Verkaufszahlen von weit über 10.000 Exemplaren. Mit einer Aktion wird jetzt auf diesen kirchlichen Reiseführer nochmals besonders aufmerksam gemacht. In der Vorweihnachtszeit gibt es viele Gelegenheiten für kleine Geschenke an Freunde, Verwandte und Bekannte. „Via Christiana“ weist auf lohnenswerte Wege und Ziele in der Region hin. Er regt dazu an, Orte und Einrichtungen, die das geistliche Leben am Niederrhein geprägt haben und auch heute noch beeinflussen, anzusteuern, zu erleben und zu erkunden – zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Auto. An langen dunklen Abenden in der Vorweihnachtszeit oder zu Beginn des neuen Jahres hat man Zeit und Muße, sich auf die besondere Sicht des Reiseführers einzulassen. Es geht nicht allein um Sehenswürdigkeiten, sondern um Wegorientierung und Glaubensorientierung. Froh machende Wegmarken auf Kloster- und Pilgerpfaden, auf den Lebensspuren von Willibrord, Liudger, Arnold Janssen und Karl Leisner und an den Orten der Nächstenliebe geben Halt und helfen bei innerer und äußerer Einkehr. Der Reiseführer ist im Buchhandel und in den Kreisdekanatsbüros in Kleve und Wesel erhältlich und kostet 7,50 Euro.

(17 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Sondermarke erinnert an Kardinal Höffner

Köln / Münster (pbm). Zu seinem 100. Geburtstag ehrt die Post den Kölner Kardinal und früheren Bischof von Münster, Joseph Höffner (1906-1987), mit einer Sonderbriefmarke. Die 55-Cent-Marke zeigt das Porträt des Oberhirten mit seinem Leitmotiv „Justitia et caritas“ (Gerechtigkeit und Liebe). Gestaltet wurde das Wertzeichen von Christoph Gassner aus Darmstadt. Der am 24. Dezember 1906 geborene Höffner war von 1962 bis 1969 Bischof von Münster und danach bis 1987 Erzbischof von Köln. Von 1976 bis 1987 war der Kardinal auch Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Die Bundesregierung würdigte ihn als eine der großen Persönlichkeiten, denen die christliche Sozialwissenschaft in Deutschland ihr hohes Ansehen verdanke. Die Marke ist ab sofort erhältlich.

(9 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Bistumsstudio West erfolgreich

Bocholt (pbm). Einer der „Oscars“ beim LfM-Bürgermedienpreis 2006 in der Sparte Bürgerfunk geht erneut in das Westmünsterland. Die Landesanstalt für Medien (LfM) zeichnete die Teilnehmer des Workshops „Berufsziel Journalist“ vom Januar 2006 und das Bistumsstudio West für die Magazinsendung „Burgjournal“, die am 24. Januar bei Radio WMW ausgestrahlt worden war, mit einen Anerkennungspreis aus. Der inhaltliche Teil der prämierten Produktion bestand aus journalistischen Kurzbeiträgen und Moderationen, „die sehr gut gemacht und präsentiert waren“, erläutert Studioleiter Martin Wißmann, „dabei war diese Sendung für fast alle am Mikro Beteiligten die erste Radioerfahrung.“ Das erfolgreiche Team bestand aus Britta Arlt, Eva Becker, Veronique Brüggemann, Christina Brune-Kanthak, Laura Clever, Sebastian Erning, Antonia Grosch, Carina Heidenblut, Wiebke Kalläne, Christopher Quadt, Max Steffan, Carlo Theissen, Madlen Vohrer, Nikolas Weingarten und Sarah Weiß.

(11 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Weniger Kindergartenplätze

Münster (pbm). Zwar sinkt die Zahl der Kinder im Kindergartenalter in Westfalen-Lippe zwischen 2000 und 2015 deutlich um rund ein Viertel. Dramatische Umbrüche bei den Tageseinrichtungen für Kinder erwartet Matthias Schilling von der Universität Dortmund trotzdem nicht. Zum einen sei fast die Hälfte des Rückgangs bereits geschafft, zum anderen ermöglichen die freiwerdenden Plätze den Ausbau der Betreuung für unter Dreijährige und für über Sechsjährige. Schilling warnte auf der Geschäftsführer-Konferenz der Caritas in der Diözese Münster in Münster vor einer allgemeinen Betrachtung der Zahlen. Die regionalen Unterschiede seien groß, die Entwicklung müsse in jedem Kreis und jeder Kommune für sich betrachtet werden. Rein rechnerisch müssten bis 2010 in Westfalen-Lippe 1.500 Gruppen in Tageseinrichtungen abgebaut werden und entsprechend 495 Kindergärten schließen. Der stärkste Rückgang wird dabei für den Kreis Recklinghausen mit 3.000 Kindern weniger vorhergesagt, aber auch der Kreis Steinfurt steht weit oben in der Liste und müsste 102 Gruppen mit je 25 Kindern einbüßen. Doch zum einen, so Schilling, werde dies teilweise ausgeglichen, weil heute ein höherer Anteil der Kinder eine Tageseinrichtung besuche. Zum anderen werde die Chance für eine Betreuung anderer Altersgruppen genutzt. Caritas und katholische Kirche haben diese Entwicklung bereits aufgegriffen und vor zwei Jahren ein Konzept erarbeitet, um der demographischen Entwicklung entsprechend die Platzzahlen in den Kindergärten zu verringern und gleichzeitig neue Betreuungsangebote aufzubauen. Im letzten Jahr ist die Zahl der Plätze für unter Dreijährige auf 515 fast verdoppelt worden.

(19 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Werkbuch für Frauen-Seelsorge

Münster (pbm). Ein Buch aus der Praxis für die Praxis. Frauen und Männer, die in der kirchlichen Gruppenarbeit vor Ort tätig sind, finden im neuen Werkbuch „Baustelle Leben“ von Margret Nemann und Cilli Scholten viele gute Ideen zur Gestaltung ihrer Arbeit und vor allem ungewöhnliche methodische Tipps. Unterteilt in drei große inhaltliche Kapitel greift das Buch Themen auf wie Haltungen auf dem Lebensweg, eine eigene Spiritualität entwickeln und Lebenswege im Kirchenjahr. Vertieft werden diese mit Anregung zur Gestaltung der Fasten- und Adventszeit, der Feste Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Erntedank. Spannend zu lesen sind die Kurzbiographien im zweiten Kapitel, Geschichten von starken Frauen des Glaubens. Das Leben als eine Baustelle zu betrachten, in dem Menschen nie fertig werden mit sich, mit ihren Aufgaben und Bemühungen um das Reich Gottes, ist der rote Faden des Buches. Es möchte anregen zum Einlassen und Loslassen, zum Geben und Nehmen, zum Lieben und Geliebtwerden. Ein Buch, das zugleich viele praktische Anregungen für die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten, Besinnungstagen und Gesprächskreisen bietet. Erschienen im Aschendorff Verlag (12,80 Euro), ist es beim Diözesanverband der Katholischen Frauengemeinschaften Deutschlands (kfd) Breul 23, 48135 Münster, Tel. 0251 / 495-471, zu bestellen.

(15 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Mehr Beteiligungsgerechtigkeit

Münster (pbm). Familienpolitik ist für den Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, Hermann Kues, nicht der Hebel, mit dem abrupt die Überalterung der Gesellschaft gestoppt werden kann. Aber sie sei ein wichtiger Ansatz dazu und die Diskussion darüber müsse in die Breite der Gesellschaft getragen werden. „Dafür brauchen wir eine kontroverse Debatte“, sagte Kues auf der Tagung der Geschäftsführer der örtlichen Caritasverbände sowie der Fachverbände Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste in Münster. Drei Tage beschäftigten sie sich intensiv mit dem Thema demographischer Wandel. Kues selbst schnitt gleich ein umstrittenes Thema an: Die Entscheidung für oder gegen Kinder sei natürlich frei, aber es sei zu überlegen, ob nicht Bürger ohne Kinder mehr in das Sozialsystem einzahlen müssten. Auch könne über ein Familiensplitting und eine andere Verteilung der Freibeträge diskutiert werden. Entscheidend werde zudem sein, von einer „Verteilungs- zu einer Beteiligungsgerechtigkeit“ zu kommen. Kinderarmut könne der Staat nicht durch mehr Geld, das er nicht habe, vermeiden. Vielmehr müsse es gelingen, für ihre Eltern Arbeit zu schaffen. Familien so zu unterstützen, dass sie ihre eigenen Stärken nutzen können, ist auch Ansatz der Caritas, wie Diözesancaritasdirektor Heinz-Josef Kessmann erklärte. Dies sei das Ziel des Schwerpunktthemas „Familie im Spektrum caritativen Handelns“ in der Diözese Münster für die nächsten zwei Jahre. Unter anderem soll wissenschaftlich untersucht werden, „welche Unterstützung Familien eigentlich brauchen“.

(18 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

„Reelle Chance für geduldete Flüchtlinge“

Münster (pbm). Der Kompromiss zum Bleiberecht greift nach Ansicht der Caritas in der Diözese Münster zu kurz. Um den Lebensunterhalt sicherzustellen, fordert Diözesancaritasdirektor Heinz-Josef Kessmann eine feste Aufenthaltserlaubnis auf Probe für eine angemessene Zeitdauer, „damit die geduldeten Flüchtlinge eine reelle Chance auf dem Arbeitsmarkt haben“. Die Vorgabe der Innenminister, bis September 2007 eine Arbeit gefunden haben zu müssen, sei für viele angesichts der Situation auf dem Arbeitsmarkt nicht zu schaffen. Zu befürchten sei auch, dass der hohe Druck, einen Job zu finden, Arbeitgeber zu Billiglöhnen verleiten könnte. Gerade die Kopplung an einen Arbeitsplatz erscheine problematisch. Vielen geduldeten Flüchtlingen im Münsterland sei die Arbeitserlaubnis gerade erst im Zuge des neuen Zuwanderungsrechts im vergangenen Jahr entzogen worden. Auch ansonsten sei die Erteilung einer Arbeitserlaubnis in der Vergangenheit restriktiv gehandhabt worden. „Ein Dreivierteljahr für die Arbeitssuche ist zu kurz“, sagt Kessmann. Die Caritas werde aber auf jeden Fall das ihr Mögliche tun, die geduldeten Flüchtlinge dabei zu unterstützen. Die Regelungen zum Bleiberecht müssen nach Ansicht Kessmanns in einem Bundesgesetz festgelegt werden. Ansonsten seien unterschiedliche Auslegungen in den Ländern zu erwarten. Insgesamt bedauert die Caritas, dass nach den Beschlüssen der Innenminister nur ein kleiner Teil der geduldeten Familien ein Bleiberecht erhalten kann.

(17 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Advent anders: „Wen erwarten wir?“

Münster (pbm). Die Diözesanstelle „Berufe der Kirche“ des Bistums Münster lädt Jugendliche und junge Erwachsene am Samstag (**9. Dezember**) zu einem Besinnungstag ein. Für viele Menschen ist der Advent eine hektische Zeit. Dieser etwas andere Tag unter dem Motto „Wen erwarten wir? Wer soll kommen?“ bietet jungen Christen die Möglichkeit, zur Ruhe zu kommen, inne zu halten, erwartungsvoll im Advent zu leben und der Frage nachzugehen, wer Christus für jeden persönlich ist. Die Veranstaltung beginnt um 10.00 Uhr im Canisiushaus, Canisiusweg 23, in Münster und schließt gegen 18.00 Uhr. Begleitet wird dieser Tag von Sr. Francisca Brunsen und Bruder Reinhard Stolte.

Informationen: Diözesanstelle „Berufe der Kirche“, Rosenstraße 17, 48135 Münster, Telefon 0251 / 495-272.

(10 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Ausbildung zum Trauerbegleiter

Warendorf (pbm). Die Landvolkshochschule Freckenhorst bietet eine einjährige Ausbildung zum Trauerbegleiter an. Das Ziel dieser Ausbildung, die sich an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Seelsorge, an Mitarbeiter in der Hospizbewegung und in der Telefonseelsorge, an Ärzte, Pfarrer, Bestatter, an Lebensberater und an alle, die sich (aus berufsspezifischen Gründen) für Trauerbegleitung interessieren, richtet, ist es, zu einem klientenzentrierten hilfreichen Umgang mit Trauernden anzuleiten. Die Fortbildungsmaßnahme ist im Rahmen der „Zertifizierung der ärztlichen Fortbildung“ der Ärztekammer Westfalen-Lippe anrechenbar. Das erste Ausbildungswochenende findet statt vom 12. bis 14. Januar 2007. Ein Infoabend findet statt am Donnerstag (**30. November**) um 19.00 Uhr in der LVHS. Das Seminar wird geleitet von Thomas Meurer und Elfi Myler.

Informationen: Katholische Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“, Am Hagen 1, 48231 Warendorf-Freckenhorst, Telefon 02581 / 9458 -237.

(12 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Ehrenamtliche sammeln für Diakonie und Caritas

Münster (pbm). Sie wollen Menschen in Not eine Chance geben. Dafür werden rund 20.000 Ehrenamtliche von Diakonie und Caritas in Westfalen und am Niederrhein bis zum **9. Dezember** von Tür zu Tür ziehen und um Spenden bitten. Mit dem Geld können sie unbürokratisch vor Ort helfen und damit auch ein Zeichen gegen die zunehmende Chancenlosigkeit in der Gesellschaft setzen. Die gemeinsame Sammlung der beiden kirchlichen Hilfswerke ist eine der ältesten ökumenischen Aktionen in Deutschland. Seit 1948 werden jährlich zwei Aktionen landesweit in NRW organisiert. Mit einem Erlös von rund 13 Millionen Euro im Jahr ist sie dabei zugleich eine der größten Spendenaktionen.

(8 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Familienseminar zur Adventszeit

Warendorf (pbm). Ein Familienseminar zur Advents- und Weihnachtszeit bietet vom **8. bis 10. Dezember** die Landvolkshochschule Freckenhorst an: Alle Interessierten, die Lust haben, den Advent zusammen mit anderen zu erleben und sich gemeinsam auf die Weihnachtszeit einstimmen möchten, sind herzlich eingeladen. Unter dem Motto „Mach es wie Gott: Werde Mensch!“ werden die Teilnehmer die Möglichkeit haben, sich zu besinnen und zur Ruhe zu kommen, zu singen und den Gottesdienst zu feiern. Die Kleinen haben die Möglichkeit zu spielen und, wenn gewünscht, auch gemeinsam kreativ zu sein. Die Leitung des Seminars hat Klaus Woste.

Informationen: Katholische Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“, Am Hagen 1, 48231 Warendorf-Freckenhorst, Telefon 02581 / 9458-237.

(10 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Konzert in der Barockkirche Zwillbrock

Vreden (pbm). Am Sonntag (**26. November**) findet um 16.30 Uhr ein besonderes Konzert in der Barockkirche Zwillbrock statt. Es handelt sich um eine Ausführung durch den Enscheder Kammerchor Montessera unter Mitwirkung der Solisten Ilse van Griensven (Sopran), Marion Röber (Alt), Dirk Stermerding (Tenor) und Steffen Posthuma (Bass). Der Chor wird dirigiert von Jeanet Bosch. In dem Konzert wird der Chor liturgische Musik aus mehreren Jahrhunderten zu Gehör bringen, u.a. die gregorianische Hymne „Pange Lingua“, zugeschrieben dem mittelalterlichen Theologen Thomas von Aquin, den Klaggesang „An den Wassern zu Babel“ des Barockkomponisten Heinrich Schütz sowie zwei Motteten aus dem 20. Jahrhundert von dem französischen Komponisten Maurice Duruflé. Einige dieser Werke sind zweichörig und werden gesungen mit einem Solisten-Quartett. Der Eintritt ist frei.

(10 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

Im Wortlaut:**Kritik der Kirchen am neuen Ladenöffnungsgesetz in Nordrhein-Westfalen**

Münster (pbm). Mit deutlicher Kritik haben die katholische und die evangelische Kirche auf das am 16. November vom nordrhein-westfälischen Landtag mit den Stimmen der Regierungskoalition aus CDU und FDP verabschiedeten neuen Ladenöffnungsgesetz reagiert. Die Gesetzesneuregelung findet bereits zum kommenden Weihnachtsgeschäft Anwendung, indem etwa die Geschäfte von Montag bis Samstag von 0 bis 24 Uhr öffnen können. Wesentliche Änderungsvorschläge der Kirchen wurden nicht berücksichtigt. Die Erklärung des Leiters des Katholischen Büros Düsseldorf und des Beauftragten der Evangelischen Landeskirchen beim Landtag NRW hat folgenden Wortlaut:

„Das mit den Stimmen der Landtagsmehrheit von CDU und FDP verabschiedete neue Ladenöffnungsgesetz ignoriert den am 6. November 2006 in einem Brief an jedes Mitglied des Landtags NRW geäußerten Wunsch der Bischöfe und Präsidies, den Sonntagsschutz zu stärken und den Arbeitsschutz des Verkaufspersonals zu beachten. Stattdessen wird beides geschwächt. Nicht vier verkaufsoffene Sonn- oder Feiertage pro Stadt, sondern pro Bezirk oder Stadtteil sind zukünftig möglich. Einer der Sonntage kann sogar ein Adventssonntag sein. Es wird lediglich der ganzjährige Sonn- und Feiertagsverkauf in Bahnhöfen leicht eingeschränkt. Der Verkauf fast aller Waren in Flughäfen wird zukünftig an allen Sonn- und Feiertagen im Jahr sanktionslos möglich sein. So will sich Nordrhein-Westfalen weltoffen präsentieren.

Die Bischöfe und Präsidies forderten aus Gründen des Arbeitsschutzes an Werktagen einen Ladenschluss spätestens um 22 Uhr, am Samstag spätestens um 20 Uhr. Zukünftig können die Geschäfte von Montag bis Samstag rund um die Uhr geöffnet bleiben. Das ohnehin nicht gut entlohnte und oft auf diese Tätigkeit angewiesene Verkaufspersonal wird Spätdienste und Nachtarbeit leisten müssen, sogar in den Sonntag hinein. Leider werden darunter auch die Familien leiden. Der Sonntag ist für jeden gelaufen, der am Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr nachts von der Arbeit nach Hause zurückkehrt.

Dieses Gesetz wird auch Auswirkungen auf das Leben der Gesellschaft haben. Die Zeit für bürgerschaftliche und ehrenamtliche Aktivitäten wird eingeschränkt. Das trifft den Sport, die Vereine, die Parteien und das kirchliche Engagement in gleichem Maß. Die Mehrheit des Landtags kann all dieses nicht übersehen haben. Kleinere Korrekturen gegenüber dem ursprünglichen Entwurf zur Einschränkung des Verkaufs an Sonn- und Feiertagen können das bedrückende Fazit nicht ansehnlicher machen: In NRW wird ohne Not der Weg der Ökonomisierung aller Lebensbereiche fortgesetzt. Nicht mehr als ein Feigenblatt ist daher der gesetzliche Auftrag an die Landesregierung, die Auswirkungen des neuen Ladenöffnungsgesetzes bis Ende 2011 zu überprüfen.“

(34 Zeilen mit max. 95 Anschlägen)

(Mail voraus)